

## EINE STIMME AUS DEM LAGER

Sehr geehrte Damen und Herren  
Liebe Familienangehörige der Verstorbenen,  
Liebe Häftlingskameraden,

Auch dieses Jahr, zum 64. Jubiläum der Befreiung, ist eine große italienische Delegation mit vielen jungen Schülern und Lehrern zur Gedenkfeier am Ort des ehemaligen Lagers „Zement“ nach Ebensee gekommen.

Ich bin in Gedanken bei den damaligen Kameraden, die weniger Glück hatten und nicht zurückkehrten, verbunden und erinnere mich mit innerer Anteilnahme an ihr Schicksal.

Es gibt zahlreiche Gedenktage und –feiern und viele glauben, dass es jetzt an der Zeit sei, an das gegenwärtige Leben zu denken. In Wirklichkeit sind wir mit der Gefahr des Vergessens konfrontiert. Die Erinnerung schwindet mit dem Sterben der Generation der ehemaligen Häftlinge. Es liegt in der Natur der Menschheit zu verdrängen, das Schwere und die mit Spannungen und Ängsten erfüllte Existenz vergessen zu wollen.

Hier im „Lager Zement“ haben wir leidvolle Erfahrungen gemacht. Ich kann die Tatsache der Gaskammern und des Zyklon B nicht rational erklären und verstehen, ich kann sie nur bezeugen und aus diesem Grund mache ich eine kurze aber eindringliche Reise in die Erinnerung.

18. November 1943 bis 6. Mai 1945: 27.000 Deportierte, 8.500 Tote, in 535 Tagen Versklavung und Deportation.

Damit ist das Lager von Ebensee kurz und in drastischen Zahlen beschrieben.

Für einen Überlebenden ist es eine Pflicht, seine Erinnerung weiterzugeben. Aus diesem Grund komme ich immer wieder hier her und ich möchte einige Gedanken formulieren.

Ich bin von der Verantwortung getragen, Stimme zu sein, die die Stimmen der Toten vertritt, die stumm und doch hörbar aus den kalten, betonierten Stollen tönen.

Unser Opfer und unsere Erinnerung stehen im Dienst der Menschheit, die wissen und bedenken soll: Gestern die sarkastisch verwendete Parole „Arbeit macht frei“, heute sagen wir den Jugendlichen „Wissen macht frei“. Das Wissen macht wirklich frei.

In Namen der ANED (Nationale Vereinigung ehemaliger Deportierter) und des CIM (Internationales Komitee Mauthausen), die ich hier vertrete, will ich erinnern und gleichzeitig auch Dank aussprechen.

- Ich erinnere und gedenke derjenigen, die hier um ihr Leben kamen,
- Ich danke den Gemeinden Ebensee und Prato für das Bündnis der Städtepartnerschaft
- Ein herzliches und freundliches Danke sei an jene gerichtet, die mit viel Idealismus im Zeitgeschichte Museum und der KZ-Gedenkstätte Ebensee arbeiten;
- Nicht zuletzt danke ich euch allen, geschätzte Damen und Herren, liebe Freunde, die ihr mir zuhört.

Wenn ich hierher zurückkehre, werden immer schmerzhaftere Erinnerungen wach, selbst die Befreiung am 6. Mai 1945 haben wir seelisch immer noch nicht verarbeitet, und hier an diesem Ort ist der Schmerz am größten.

Die Angst vor den Verbrechen der Nazis, uns alle zu vernichten, ist nicht wirklich verschwunden.

Ich möchte Primo Levi zitieren, den ich persönlich gut kannte:

**„Zu bestimmten Stunden kommt diese Erinnerung wieder. Verwundungen, die einem im Lager zugefügt wurden, löscht man nicht aus unserem Leben.“**

Die Gedanken an das Lager sind wie eine unverheilte Wunde. Sie sind immer noch da und werden niemals zu einer bloßen Erinnerung werden. Wir können und wollen nicht schweigend sterben.

**„Vielleicht erlebe auch ich in diesem Moment, in meinem Innersten, diese unbestimmte Stunde, aber noch finde ich die Stimme, die die Stille bricht.“**